



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

21. Ausgabe, März 2014

24h

Mitarbeitermagazin von Schutz & Rettung

ÄRZTE FÜR PREKÄRE FÄLLE

Eine Schicht mit dem Notarzt

FLIEGEN PUR

Segelfliegen mit dem Poly-Disponenten Jürg Schellenberg

STRATEGIEUMSETZUNG

Die Bereichsleitenden nehmen Stellung

INHALT

3 EDITORIAL/AGENDA

Die wichtigsten Events

4 INSIDE

Vermischte SRZ-Meldungen

6 IM MITTELPUNKT

Strategieumsetzung

8 PORTRÄT

Jürg Schellenberg, Polydisponent
in der ELZ

11 GL-FOKUS

Die SRZ-Strategie im Strategischen
Plan

12 IM EINSATZ

Notarzt am Neumühlequai

15 PERSONELLES

Neueintritte, Pensionierungen

16 PERSONALTHEMA

Wer ist Hugo Froschheim

17 DER TIPP

Nachhaltigkeit

18 HINTERGRUND

Die Kanzlei stellt sich vor

20 RÜCKBLICK

Rettungsspezialisten Helikopter
Zwischenbilanz zur neuen ELZ
Fünf neue Oldtimer

24 SRZ MORGEN

Zoom 2 und SIBAP II

25 SIEBEN FRAGEN

An den Bereichsleiter Sanität

26 PINNWAND

Dankesbriefe und Bilder

27 EINSATZGESCHICHTE

Ein Rentner auf Abwegen



8

PORTRÄT. FLIEGEN WIE EIN VOGEL, DAS IST JÜRG SCHELLENBERGS GROSSE LEIDENSCHAFT. SEINEN TRAUM HAT ER VERWIRKLICHT UND IST HEUTE SEGELFLUGPILOT.



12

IM EINSATZ. SIND PATIENTEN IN EINER BESONDERS KRITISCHEN MEDIZINISCHEN LAGE, BRINGT SCHUTZ & RETTUNG STANDARDMÄSSIG EINEN NOTARZT AN DEN EINSATZORT. «24H» HAT DEM NOTARZT MICHAEL HANUSCH ÜBER DIE SCHULTERN GESCHAUT.



18

HINTERGRUND. DIE ABTEILUNG KANZLEI BESTEHT SEIT FRÜHJAHR 2013 UND IST TEIL DER ZENTRALEN DIENSTE. HINTER DEM ETWAS ALTMODISCHEN BEGRIFF VERSTECKT SICH EIN GROSSES SPEKTRUM VON DIENSTLEISTUNGEN UND AUFGABEN.

RENDEZ-VOUS DER RETTER

Nicht bei allen Einsätzen unserer Rettungskräfte geht es um Leben und Tod. Doch wenn die Notärzte im Rettungsdienst aufgeboten werden, dann befinden sich Patienten meist in einem kritischen Zustand. Notärztinnen und Notärzte, die zentral in der Wache Neumühlequai stationiert sind, werden dann mit Blaulicht zum Einsatzort gefahren. Dort treffen sie auf ein Team von Rettungssanitätern/-innen und leisten medizinische Hilfe vor Ort. In diesem Rendez-vous-System kommen die Stärken aller zusammen – zum Wohl der Patienten.

Das war 2013 ganze 2071 Mal der Fall. Schutz & Rettung bietet dieses Notarztsystem im ganzen Einsatzgebiet an, sodass die Bevölkerung sowohl vom Rettungsdienst profitiert, als auch sicher sein kann, dass notärztliche Hilfe schnellstmöglich vor Ort ist. Das zentrale Notarztsystem gehört, zusammen mit den hervorragend ausgebildeten Mitarbeitenden der Sanität, zu den grossen Stärken unseres Rettungsdienstes.

Grund genug also, um die Einsatzreportage ab Seite 12 dem Thema zu widmen. Wir haben einen Notarzt auf einer Schicht begleitet und unserem Bereichsleiter Sanität sieben Fragen gestellt. Unter anderen, ob CHF 4.– pro Einwohner und Jahr für die Bereitstellung einer notfallmedizinischen Versorgung gerechtfertigt sind? Ich wünsche Ihnen eine angeregte Lektüre! ■



J. Wanzek

Jörg Wanzek
Chefredaktor «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

144ER-TAG

144

Schutz & Rettung beteiligt sich dieses Jahr am nationalen Aktionstag

Notrufnummer 144. Zentrales Ziel ist es, am 14. April (14.4.) die Bekanntheit der Notrufnummer zu steigern. Dazu präsentiert sich der Rettungsdienst in der grossen Halle des Zürcher Hauptbahnhofs. Besucherinnen und Besucher können erleben, welche Menschen und Einsatzmittel für Notfallsituationen rund um die Uhr schnell zur Stelle sind. Dabei wird auch die Einsatzleitzentrale thematisiert, in der die Notrufe eingehen und verarbeitet werden. Zudem wird aufgezeigt, welche Mittel im Falle eines Grossereignisses jederzeit im Hintergrund zur Verfügung stehen. Es besteht die Möglichkeit zum Dialog mit den Rettungsprofis und es werden detaillierte Informationen über die Ausbildung zum/-r Rettungssanitäter/-in angeboten.

Montag, 14. April 2014, 8 bis 19 Uhr, Halle, Hauptbahnhof Zürich



AGENDA

- | | |
|-------------------------|---|
| 14. April | Nationaler Aktionstag
Notrufnummer 144 |
| 21. April–4. Mai | Schulferien |
| 22.–27. April | Eröffnung Sechseläutenplatz |
| 27./28. April | Sechseläuten |
| 16. Juni | Ehrungsfeier |
| 4. Juli | SRZ-Kaderrapport |

39 000 EINSÄTZE VON SCHUTZ & RETTUNG IM JAHR 2013

In einigen Einsatzbereichen kam es auch im letzten Jahr zu Schwankungen bei den Einsatzzahlen. Insgesamt aber leisteten der Rettungsdienst und die Feuerwehr mit **39 076** Einsätzen zusammen etwa gleich viele Einsätze wie 2012. Für die Berufs- und Milizfeuerwehr fielen im letzten Jahr total **4766** Einsätze an. Der grösste Anstieg wurde im Bereich Insekten registriert (+ 75%), was vor allem auf die vielen Bieneneinsätze im Frühling 2013 zurückzuführen ist. Zugenommen haben auch die Einsätze in Zusammenhang mit Unfällen (+ 29%) und Bränden (+ 9.7%). Der Rettungsdienst rückte insgesamt **34 310** Mal

aus, was ungefähr den Vorjahreszahlen entspricht. Rund **74 Prozent** dieser Einsätze fanden in der Stadt Zürich statt. Insgesamt **2071** Mal wurde zusätzlich die Notärztin oder der Notarzt von Schutz & Rettung aufgeboden. Die Einsatzleitzentrale nahm aus den angeschlossenen Kantonen über **143 000** Anrufe auf die Notrufnummern 144 und 118 entgegen. Die Zivilschutzangehörigen der Stadt Zürich leisteten insgesamt **10 025** Diensttage und verzeichneten mit AktivPlus **7632** Fahrten. Total **1322** Gebäudekontrollen führte die Feuerpolizei durch und sie hat **1310** Schlussabnahmen von Neu- oder Umbauten vorgenommen. ■

RETTUNGSDIENST (INKL. NOTARZTEINSÄTZEN)

Einsätze Stadt Zürich	25464	- 1.5%
Einsätze übriges Einsatzgebiet	8846	+ 3.8%
Einsätze insgesamt	34310	- 0.2%

BERUFS- UND MILIZFEUERWEHR

Einsätze	4766	+ 1.9%
----------	-------------	--------

EINSATZLEITZENTRALE

Total angenommene Anrufe	539 433	+ 3.6%
davon Notrufe Rettungsdienst 144	99 459	- 1.6%
davon Notrufe Feuerwehr 118	43 943	- 4.4%

ZAHLENFOKUS BEREICH KOMMUNIKATION & MARKETING

Im letzten Jahr beantworteten die **5** als Mediensprecherin oder Mediensprecher tätigen Kommunikationsmitarbeitenden insgesamt **683** Medienanfragen. Sie verfassten **27** Medienmitteilungen und gaben **173** Statements im Radio oder TV ab. Die Website von Schutz & Rettung klickten im letzten Jahr **284 810** Besucherinnen und Besucher an, während **678 581** Mal eine Seite in unserem Intranet aufgerufen wurde. Auf unserer Facebook-Seite (Start im Mai 2013) wurden **75** Beiträge veröffentlicht, welche insgesamt **330** Mal kommentiert wurden. Mittlerweile hat unsere Facebook-Seite über **2400** Fans. ■



SRZ-LOGOS AUF BEKLEIDUNG

Längst ist das städtische CD eingeführt und damit auch das Stadt-Zürich-Logo bei Schutz & Rettung auf Gebäuden, Fahrzeugen, Eventmaterialien und Dokumenten angebracht. Nach Beschluss der Geschäftsleitung werden nun auch die Einsatzkleider mit den neuen Logos bestückt. Der Zeitpunkt für die Umstellung ist mit der Neubeschaffung der Rettungsdienstkleider ideal. Die Erneuerung wird aber in einem Ablösungsprozess stattfinden, bei dem die Lagerbestände aller funktionsfähigen Kleidungs-

NEU	 Stadt Zürich Schutz & Rettung
ALT	 Schutz & Rettung Zürich

stücke zuerst aufgebraucht werden. Erst bei Nachbestellungen werden die Textilien mit dem neuen Logo bestellt. Währenddem so Kosten und damit Steuergelder gespart werden, werden die Einsatzkleider noch drei bis fünf Jahre in zwei verschiedenen Logovarianten verwendet werden. Dieses Vorgehen ist zudem umweltschonend. ■

SAMI, NIGGI NÄGGI

Für die Dezemberausgabe des «24h» hat es mit einem Eintrag nicht mehr gereicht. Deshalb hier eine Impression der Chlausfeier vom 7. Dezember an der Brandwache. Auch letztes Jahr waren über 200 Personen an der Weststrasse und erfreuten sich am Besuch des Samichlaus und an weiteren Attraktionen. Die jährliche Chlausfeier wird jeweils von der Berufsfeuerwehr Süd mit viel Engagement und Liebe zum Detail für SRZ-Familien organisiert. ■



24 SEKUNDEN

SVEB 1 AN DER HFRB

Nach einem ersten Pilotkurs 2013 hat die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) die Anerkennung zur Durchführung der Zertifikatsausbildung SVEB 1 erhalten. Damit dürfen an der HFRB für die nächsten sechs Jahre weitere Kurse angeboten werden, in denen die Teilnehmenden befähigt werden, Lernveranstaltungen mit Erwachsenen vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten. Das SVEB-1-Zertifikat ist eine gesamtschweizerisch anerkannte Qualifikation in der Erwachsenenbildung und wird heute in zahlreichen Institutionen und Schulen als Voraussetzung für die Unterrichtstätigkeit verlangt.

INTERNETSEITE DER HFRB NEU

Die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) hat ihren Internetauftritt neu gestaltet. Alle Infos zur Aus- und Weiterbildung von Rettungsprofis an unserer Schule wurden neu strukturiert und bebildert. Sie sind neu über den direkten Link www.stadt-zuerich.ch/srz-hfrb erreichbar. Über Neuerungen und Hintergründe informiert der E-Mail-Newsletter, den man im Kapitel «Über uns» abonnieren kann.



BESTANDENE PRÜFUNG

Die beiden neuen Feuerpolizei-mitarbeitenden Steve Martig und Adrian Tenger haben Mitte November 2013 die Abschlussprüfung des Lehrganges zum Brandschutzfachmann VKF absolviert. An zwei Prüfungstagen wurden ihre Fähigkeiten und Kenntnisse bezüglich vorbeugendem, baulichem, technischem und organisatorischem Brandschutz geprüft.



Steve Martig

Die Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) hat letztes Jahr Anpassungen am gesamtschweizerischen Ausbildungsprogramm und den verschiedenen Lehrgängen vorgenommen. Mit diesen Änderungen verfolgt die VKF eine noch professionellere Ausbildung in den verschiedenen Lehrgängen zum vorbeugenden Brandschutz. Wir gratulieren den beiden herzlich zur bestandenen Prüfung und wünschen viel Erfolg im Berufsalltag!



Adrian Tenger

STRATEGIEUMSETZUNG KONKRET 2014: DIE BEREICHSLEITENDEN NEHMEN STELLUNG



Peter Wullschlegler, Feuerwehr & Zivilschutz

Im Bereich FW & ZS steht das strategische Ziel 1 **«SRZ setzt Massstäbe»** im Zentrum, im Speziellen das Handlungsfeld **«Wir setzen unser Operationskonzept (OPK 20XX) und darauf aufbauend die Räumliche Masterplanung SRZ so um, dass wir unseren Grundauftrag auch in Zukunft optimal erfüllen können.»** SRZ erfüllt heute wie auch morgen ihren Auftrag nur erfolgreich, wenn wir eine Interventionszeit von höchstens 10 Minuten ab Alarmierung bis zum Eintreffen am Einsatzort einhalten können. Aus dem Gesamtoptionskonzept 20XX abgeleitet steht bei uns 2014 die detaillierte Ausarbeitung bei Berufs- und Milizfeuerwehr im Vordergrund. Dazu gehören eine Ausrückordnung mit dezentralen Wachen, heruntergebrochen auf Einsatzstichworte sowie Ausbildungs- und Logistikkonzepte, die eine Darstellung der Jahres-, Wochen- und Tagesstruktur im

Betriebskonzept ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit der Milizfeuerwehr soll weiterhin verbessert, optimiert und intensiviert werden.



**Thomas Heil,
Zentrale Dienste**

Im Bereich Zentrale Dienste steht das strategische Ziel 1 **«SRZ setzt Massstäbe»** im Zentrum, im Speziellen das Handlungsfeld **«Wir setzen unser Operationskonzept (OPK 20XX) und darauf aufbauend die Räumliche Masterplanung SRZ so um, dass wir unseren Grundauftrag auch in Zukunft optimal erfüllen können.»** Damit die Interventionszeiten tief bleiben, müssen sich die funktionalen Einheiten von SRZ anpassen. Die Abteilungen Fahrzeuge und Material werden in der Zentralen Einsatzlogistik (ZEL) konzentriert. Mit den zusätzlichen Nebenwachen West und Ost sowie der Stationierung je einer Einheit von BF und RD in der ZEL erfolgt andererseits eine Dezentralisierung bei den Einsatzkräften. 2014 erstellen wir Betriebskonzepte und Machbarkeitsstudien für diese Bauten, als Basis für eine erfolgreiche Umsetzung des Operationskonzeptes. Parallel dazu werden die Logistikprozesse und -abläufe aller Abteilungen optimiert.



**Theo Flacher,
Einsatz & Prävention**

Im Bereich Einsatz & Prävention steht das strategische Ziel 1 **«SRZ setzt Massstäbe»** im Zentrum, im Speziellen das Handlungsfeld **«Effizient und effektiv disponieren»**. Wir wollen die neuen Möglichkeiten der Einsatzzeitzentrale vollumfänglich nutzen und eine angepasste, schnelle Mobilisierung der Rettungskräfte zugunsten der Hilfesuchenden gewährleisten. Qualitativ setzen wir in der Notruflandschaft 118/144 neue Massstäbe. Wir verbessern fortlaufend die Alarmierungsqualität im Sinne der Kunden- und Patientenbedürfnisse. Im Rahmen des Programmes «ICT-Front» werden wir die Pager durch eine Alarmierungsapp mit verbesserten Möglichkeiten für die Alarmempfänger ablösen. Ebenfalls abgelöst wird das bestehende Lageführungssystem, welches wir zusammen mit den beteiligten Partnerorganisationen im Projekt LAFIS ersetzen.

Die Zusammenarbeit mit der Milizfeuerwehr soll weiterhin verbessert, optimiert und intensiviert werden.



Michael Schumann, Sanität

Im Bereich Sanität stehen die strategischen Ziele **«SRZ als Wunscharbeitgeberin»** und **«SRZ als internationale Marke»** im Zentrum – im Speziellen die Handlungsfelder **«Attraktive Arbeitsbedingungen schaffen»** und **«Position am Markt ausbauen und verbessern»**. 2014 initiieren wir das Projekt «Ausbau Sekundärbereich» (Verlegungen) und bereiten es zur Umsetzung per 2015 vor. Wir möchten einen leistungsfähigen und innovativen Sekundärbereich schaffen und damit vorhandene Ressourcen gezielter einsetzen sowie unseren Partnern eine gute Dienstleistung anbieten. Damit schaffen wir auch neue Arbeits- und Kompetenzmodelle für unsere Mitarbeitenden zur Altersentlastung. Entsprechend unserem Führungsverständnis werden die Kadermitarbeitenden vermehrt bei unseren Mitarbeitenden präsent sein und damit die Führungskultur weiterentwickeln. Wir bauen auch die Partizipation der Mitarbeitenden weiter aus, indem in Arbeitsgruppen das Fachwissen vermehrt eingebracht wird.



Beatrice Potisk, HRM

Im Bereich HRM stehen 2014 das strategische Ziel 3 **«SRZ ein Leben lang»** sowie das dazugehörige Handlungsfeld **«Mitarbeitende langfristig an SRZ binden»** im Zentrum. Professionelle und motivierte Mitarbeitende bilden das Fundament, um den Auftrag von SRZ kompetent ausführen zu können. Eine gezielte Rekrutierung und Förderung der Mitarbeitenden ist dafür unabdingbar. Durch entsprechende Massnahmen soll insbesondere dem genannten Handlungsfeld Rechnung getragen werden. Mitarbeiterbindung umfasst speziell die Themen Anerkennung, angemessene Führung durch Vorgesetzte, Gestaltung des Arbeitsumfeldes sowie Entwicklungsmöglichkeiten. Die Kaderschulungen, welche weiter angeboten und entwickelt werden, widmen sich bereits schwergewichtig dem Thema «Führung». Wir möchten uns nun unter anderem der Mitarbeiterförderung widmen und haben bereits Projekte zu internen Karriereemöglichkeiten gestartet.



Benno Högger, Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB)

Im Bereich HFRB steht das strategische Ziel 3 **«SRZ ein Leben lang»** im Zentrum, im Speziellen das Handlungsfeld **«Angebote der HFRB weiterentwickeln und Teilnehmende dafür gewinnen»**. Die Zusammenarbeit aller Blaulichtpartner unter einem Dach an der HFRB ist in der Schweiz einzigartig. Wir sind deshalb prädestiniert, gemäss unserem Credo **«Profis für Profis»** Aus- und Weiterbildungsprogramme für Einsatzkräfte aller Säulen des Bevölkerungsschutzes auf hohem Niveau anzubieten und ihnen attraktive berufliche Perspektiven zu ermöglichen. Entsprechend baut die HFRB neue Kursangebote wie den eidgenössisch anerkannten Lehrgang **«Führungsperson in Rettungsorganisationen»** auf und sichert sich so eine starke Position in der Bildungslandschaft des Bevölkerungsschutzes. Ausserdem implementieren wir ein systematisches Bildungscontrolling als Instrument zur Qualitätssicherung.



Urs Eberle, Kommunikation & Marketing

Für uns steht das strategische Ziel 4 **«SRZ als internationale Marke»** im Zentrum, im Speziellen das Handlungsfeld **«Die Marke SRZ nach aussen tragen»**. Wir müssen der Bevölkerung, der Politik und allen Anspruchsgruppen aufzeigen, weshalb unsere Tätigkeiten der Sicherheit unserer Stadt und den darin lebenden Menschen dienen und was wir noch verbessern können. Denn um den Grundauftrag **«Schützen & Retten»** zukünftig noch effizienter und kompetenter zu erfüllen, sind Investitionen notwendig, z.B. in Ausbildung, Infrastruktur oder Einsatzmittel. Die Aufgabe von K & M wird es sein, durch gezielte und wirksame Kommunikationsmassnahmen die bereits gute Reputation von Schutz & Rettung weiter zu stärken und zu fördern. Dazu schaffen wir Plattformen, wo wir uns präsentieren und für unsere Anliegen wie die Masterplanung oder die Ausbildung stark machen können.



Ralph Heldner, Finanzen & Controlling

Im Bereich Finanzen & Controlling stehen zwei strategischen Ziele im Zentrum, nämlich Ziel 5 **«SRZ als lernende Organisation»** mit dem Handlungsfeld **«Strukturen und Prozesse einfach, effizient und effektiv gestalten»** sowie Ziel 7 **«SRZ ist finanziell erfolgreich im Wettbewerb»** mit dem Handlungsfeld **«Budget einhalten»**. Als Folge der neuen Leistungsorganisation müssen wir die bestehenden Abläufe prüfen und wo nötig anpassen. Sie sollen möglichst einfach, ressourcenschonend, sicher und transparent sein. Wir wollen den «Erfolg» und das richtige Funktionieren unserer Prozesse messbar machen, um sie immer weiter verbessern zu können – sei es im Bereich Finanzen, Qualität, Umwelt oder Arbeitssicherheit. Als Instrument dazu soll ein integriertes Managementsystem (IMS) aufgebaut werden. Um unser Budget zuverlässig einhalten zu können, werden zudem die Verrechnungsprozesse auf der Einnahmenseite und das Controlling auf der Ausgabenseite optimiert.

FLIEGEN PUR

Fliegen wie ein Vogel, das ist Jürg Schellenbergs grosse Leidenschaft. Vor über zehn Jahren hat er seinen Traum zur Wirklichkeit gemacht und wurde Segelflugpilot. Die Schichtarbeit in der Einsatzleitzentrale erlaubt ihm auch, möglichst viel Zeit mit seiner Familie zu verbringen.

«Thermik und Wind genügen, um wie ein Adler zu fliegen.» So schwärmt Jürg Schellenberg, Poly-Disponent in der Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung, von seiner grossen Leidenschaft, dem Segelfliegen. «Mithilfe einer Startwinde und einem halben Liter Diesel kann ich einen ganzen Tag in der Luft verbringen. Was gibt es Schöneres?» Das Interesse an den Segelfliegern packte ihn bereits

«ICH BIN EIN RICHTIGES FLUGPLATZKIND.»

in seiner Jugend, die er in Winterthur verbrachte, in der

Nähe des Flugplatzes Hegmatten: «Ich bin ein richtiges Flugplatzkind. Ich konnte stundenlang zuschauen, wie die Segelflieger für den Flug zusammengebaut wurden, wie sie starteten oder landeten.» Zu Hause bastelte er dann seine Lieblingsflugzeuge als Modelle nach.

Ab in die Luft

Segelfliegen ist ein sehr aufwendiges Hobby und passte lange nicht in Jürgs Leben. Arbeiten und Reisen waren die Schwerpunkte in seinen 20ern. Immer wieder zog es den Weltenbummler nach Nord- und Mittelamerika, nach Costa Rica, Kanada und Alaska. Die Geburt seiner Kinder brachte eine Konstanz in sein Leben und Jürg nahm 2001 seine erste Flugstunde. Daneben büffelte er die Theorie und setzte sich mit den Grundlagen des Fluges, dem Luftrecht, der Navigation und natürlich besonders intensiv mit der Meteorologie auseinander. Der Aufwand lohnte sich und Jürg erlangte den Segelfliegerausweis. Seither verbringt er im Sommer viel Zeit in der Luft. Für einen kleinen Rundflug genügt bereits wenig Thermik, der Segelflugpilot bewegt sich dann in einer Höhe von 1200 Metern. Für seine Lieblingsstrecken in die Berge oder die Schwäbische Alp braucht es allerdings eine stabile Wetterlage, Hochdruck und eine Front mit Wind, die durchzieht. Jürg befindet sich dann auf bis zu 6000 Metern Höhe und geniesst das Panorama. Zu seinen schönsten Erlebnissen zählt das Fliegen mit Vögeln: «Sie sind extrem neugierig, fliegen gerne in deine Nähe und schauen, wer du bist», erzählt Jürg. Vor zwei Jahren liess sich Jürg zum

Fluglehrer ausbilden. Nach einer Theorieprüfung und unzähligen Flügen begleitet er seither Flugaspiranten. «Auch bei schlechtem Flugwetter kann man Starten und Landen üben. So komme ich auch zum Fliegen, wenn ich normalerweise nicht gehen würde. Ein schöner Nebeneffekt», lacht Jürg.

Ausbildung zum Rettungssanitäter

Zeit für sein Hobby hat Jürg auch dank der Schichtarbeit. Nachdem er ursprünglich Elektriker gelernt hatte, sammelte er später als technischer Operationsassistent erste medizinische Erfahrungen. 1994 bewarb er sich beim Zürcher Rettungsdienst. Die Ausbildung zum Rettungssanitäter war spannend, aber auch eine grosse Herausforderung. Von Beginn an war er mit der Drogenszene am Letten konfrontiert und lernte schnell, wie man routiniert beatmet. Jürg erzählt nachdenklich: «Die Schicksale waren hart. Es war schwierig, Distanz zu wahren, denn ich war im selben Alter wie die meisten dieser Patienten.» Trotzdem rückte er gerne aus und der Job bereitete ihm viel Freude.

Neue Herausforderung in der Einsatzleitzentrale

Nach einigen Jahren im Rettungsdienst entwickelte sich Jürg zum Berufsbildner weiter. Eine vielfältige Aufgabe, denn er musste sein Wissen immer à jour halten und seine Handlungsweisen ständig reflektieren. Nach 17 Jahren als Rettungssanitäter auf der Strasse lockte ihn eine neue Herausforderung in der Einsatzleitzentrale. Seit zwei Jahren arbeitet

NACH 17 JAHREN ALS RETTUNGSSANITÄTER AUF DER STRASSE FAND JÜRG EINE NEUE HERAUSFORDERUNG IN DER ELZ.

er dort als Calltaker und Poly-Disponent, beides Tätigkeiten, die Jürg auf unterschiedliche Weise fordern: «Als Calltaker muss ich von 0 auf 100 alles geben und während des Anrufes voll präsent sein. Ist das Gespräch vorbei, endet der Fall. Als Disponent hingegen halte ich ständig den Überblick über die laufenden Einsätze und die verfügbaren Mittel.»

Seit zwei Jahren ist Jürg Fluglehrer. Mit einer SZD-51-1 schickt er seine frisch ausgebildeten Schützlinge das erste Mal alleine in die Luft. Die Segelfluggruppe Winterthur ist ein Verein und lebt von der Flugleidenschaft ihrer Mitglieder.



PORTRÄT

Familienmensch

Jürg bezeichnet sich selbst als ausgesprochenen Familienmenschen. Seit über 11 Jahren ist er mit seiner Frau Regina verheiratet. Ihre beiden Jungs Dimitri und Gabriel interessieren sich ebenfalls für die Fliegerei. Sie begleiten Jürg oft auf den Flugplatz und ins Segelfluglager des Clubs. Auch abseits der Piste

«AUF DEM VELO BIST DU DEN ELEMENTEN AUSGESETZT, DAS GEFÄLLT MIR.»

unternehmen die Schellenbergs viel gemeinsam, gehen wandern oder fahren Velo.

«Ob auf einem kurzen Ausflug oder weiten Strecken, auf dem Velo nimmst du deine Umwelt viel intensiver wahr. Du bist den Elementen ausgesetzt und wirst auch mal kräftig verregnet, das gefällt mir», schmunzelt Jürg. Die Familie legte schon viele Kilometer mit ihren Velos zurück. Letzten Sommer fuhren sie beispielsweise von Berlin nach Kopenhagen, sie radelten aber auch schon der Donau entlang nach Wien oder durchs bayrische Altmühltal. Das Reisen teilen sich alle Schellenbergs als Passion. Weihnachten und Neujahr verbrachten sie in Kambodscha. Am Tonle Sap (dt.: Grosser See) besuchten sie ein schwimmendes Dorf, wo kleine Boote das einzige Transportmittel sind. Das traf genauso Jürgs Geschmack wie der Silvester auf

STECKBRIEF

Geburtstag:	1. Oktober 1968
Mein liebstes	Götterspeise
Dessert:	
Ich lese gerne:	Schräge Geschichten
Lieblingslied:	Stairway to heaven (Led Zeppelin)
Lieblingsband:	REM
In der Pfadi hiess ich:	Trabant
Da traf man mich früher im Ausgang:	Im «Baccara» in Winterthur
Vorbild:	Peter Thalman
Das möchte ich noch erleben:	Segelfliegen in Patagonien

einer einsamen Insel vor der Küste, wo sie auch ein paar Tage in einer Buschhütte lebten. «Für das Reisen strapazieren wir gerne unser Budget und ich hoffe, dass meine Kinder aus diesen Erfahrung viel für ihr Leben mitnehmen.» ■

Text: Christina Cassina

Bilder: Jörg Wanzek, Jürg Schellenberg



SRZ-STRATEGIE 2013PLUS IM STRATEGISCHEN PLAN

Ziel 1 SRZ setzt Massstäbe



Politische Stellen
sowie die
Stimmbürger/-innen
der Stadt Zürich
informieren

Im Strategischen Plan des Polizeidepartements sind die wichtigsten strategischen Themen der zugehörigen Dienstabteilungen – Stadtpolizei, Schutz & Rettung, Dienstabteilung Verkehr und Stadtrichteramt – festgehalten. Die Inhalte folgen bei allen Dienstabteilungen derselben Struktur, mit 8 vorgegebenen Schwerpunkten: öffentlicher Raum, individuelle Sicherheit, kollektive Sicherheit, Verkehrsmanagement, Departementskultur, Mitarbeitende, Prozesse, Infrastruktur, Nachhaltigkeit.

In den Strategischen Plan 2014–2018 sind erstmals Teile der neuen SRZ-Strategie 2013plus eingeflossen. Die einzelnen Handlungsfelder der SRZ-Strategie wurden dabei den im Strategischen Plan vorgegebenen Schwerpunkten zugeordnet.

So erscheint beispielsweise das Handlungsfeld «BGM in die tägliche Arbeit von SRZ verankern» aus dem SRZ-Ziel 3 «SRZ ein Leben lang» im Strategischen Plan des Polizeidepartements im Kapitel 6.5.3 «Mitarbeitende: Personalentwicklung». Das Handlungsfeld «Effizient und effektiv disponieren» aus dem SRZ-Ziel 1 «SRZ setzt Massstäbe» wird im Strategischen Plan unter 6.2.1. «Individuelle Sicherheit: Interventionszeiten» abgebildet, wo als ein Jahresziel für 2014 auch die Umsetzung des Teilprojekts 1 von ICT-Front zur Alarmierung definiert ist.

Als wichtigste Projekte von SRZ wurden die Umsetzung der Räumlichen Masterplanung und des Operationskonzepts 20XX, die Weiterentwicklung der HFRB und der Neubau des Ausbildungszentrums Rohwiesen sowie die Sicherstellung der Personalressourcen im Rettungsdienst mit 15 neuen Ausbildungsplätzen für Rettungssanitäter/-innen oben auf die politische Agenda gesetzt.

Der Strategische Plan 2014–2018 kann im Internet eingesehen werden unter

<http://www.stadt-zuerich.ch/pd> ■

Jenny Oswald,
Stabsmitarbeiterin Direktion

KOMMENTAR



GRUNDVERSORGUNG ALS OBERSTES ZIEL

Das Bedürfnis nach Sicherheit rangiert in seiner Bedeutung gleich hinter den physiologischen Bedürfnissen nach Luft, Nahrung und Schlaf. Dies erkannte der Psychologe Abraham Maslow bereits in den 1940er-Jahren. Im Polizeidepartement decken wir vier der fünf Säulen des Bevölkerungsschutzes ganz oder teilweise ab: Die Blaublichtorganisationen von Polizei, Feuerwehr, Sanitätsdienst (als Teil des Gesundheitswesens) werden bei Grossereignissen unterstützt vom Zivilschutz und – dies haben wir als einziges nicht im Portefeuille – von den Technischen Betrieben. Wir leisten damit einen ebenso wichtigen Beitrag zur Grundversorgung dieser Stadt wie die Wasserversorgung oder das ewz.

Die Sicherheit von Menschen, Tieren, Sachwerten und der Umwelt steht über allem. Deshalb ist es unser Grundauftrag, sie rund um die Uhr zu garantieren. Gemessen wird Schutz & Rettung dabei an dem Erreichen einer Hilfsfrist von 10 Minuten ab Alarmierung. Damit wir diese auch in Zukunft garantieren können, sind wir auf die Umsetzung der Räumlichen Masterplanung mit dem Mehrwachenprinzip und einer Zentralen Einsatzlogistik (ZEL) sowie auf die Bereitstellung der nötigen Personalressourcen und Sachmittel für das Operationskonzept 20XX angewiesen. Wir brauchen zudem eine starke Höhere Fachschule für Rettungsberufe, die genügend Ausbildungskapazitäten für hoch qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung stellt. Mit der Aufnahme dieser Projekte in den Strategischen Plan des Polizeidepartements hat die Politik diesen Handlungsbedarf anerkannt. Ein erster wichtiger Schritt ist damit getan. ■

Hanspeter Fehr,
Direktor SRZ

ÄRZTE FÜR PREKÄRE FÄLLE

Sind Patienten in einer besonders kritischen medizinischen Lage, bringt Schutz & Rettung standardmässig einen Notarzt an den Einsatzort. Dieses System hat sich bewährt und bringt nicht nur für den Patienten entscheidende Vorteile, sondern wird auch von den Einsatzkräften des Rettungsdienstes geschätzt. «24h» hat dem Notarzt Michael Hanusch über die Schultern geschaut.

Ziel 4
SRZ als internationale Marke



Fachkompetenz nach innen und nach aussen intensiv einsetzen

«Wie war deine Nacht?», fragt Notarzt Michael Hanusch frühmorgens seinen Kollegen, der eben seinen Nachtdienst beendet. «Wir mussten eine Patientin intubieren», sagt er. Nach dem kurzen Informationsaustausch übernimmt Michael den Pager und das Diensttelefon des Kollegen und nimmt am Morgenrapport auf der Hauptwache beim Rettungsdienst am Neumühlequai teil. Das erste Team des Rettungsdienstes muss sogleich ausrücken – Michael kann sitzen bleiben. «Der Notarzt wird nur aufgeboten, wenn Patienten sich in einer lebensbedrohlichen Lage befinden», erklärt Michael.

«IN DIESEM JOB MUSST DU – OHNE GROSSE VORBEREITUNG – INNERT KÜRZESTER ZEIT WICHTIGE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN.»

Über 2000 Mal sind die Notärzte von SRZ im letzten Jahr ausgerückt. Zusammen mit dem Dienstgruppenleiter Christian Berger geht er in die Fahrzeughalle, um das Material auf dem Notarzteinsatzfahrzeug (NEF) sorgfältig zu checken. Das Fahrzeug ist bereit, damit die beiden jederzeit an einen Einsatzort fahren können. Michael ist seit letztem Dezember für SRZ als Notarzt im Einsatz. «In diesem Job musst du – ohne grosse Vorbereitung – innert kürzester Zeit wichtige Entscheidungen treffen. Das ist nochmals ein grosser Unterschied zur Arbeit in der Klinik», sagt Michael. Wer Notarzt werden will, absolviert – neben den akademischen, medizinischen Ausbildungen – verschiedene Weiterbildungen.

Beim ersten Einsatz an diesem Tag muss Michael nach Kloten ausrücken. Ein Mann ist bewusstlos geworden. Vor Ort zeigt sich zum Glück, dass der Fall nicht so dramatisch ist. Zusammen mit den Rettungssanitätern wird der Patient versorgt.

Bewährtes Konzept

Seit 2010 ist bei Schutz & Rettung Zürich fix ein Notarzt auf der Wache stationiert. Vorher mussten

die Ärzte in jedem Fall in einem Spital abgeholt werden. Dank diesem neuen System können Notärzte schneller an den Einsatzort gebracht werden. Die Notärzte kommen nicht nur im Einsatzgebiet von SRZ zum Einsatz. Ist in benachbarten Gebieten kein Notarzt abrufbar, helfen die Kollegen aus der Stadt Zürich praktisch im ganzen Kanton aus. Notärzte sind neben ihrer Tätigkeit bei SRZ in jedem Fall noch als Anästhesisten in einer Klinik tätig, entweder im Universitätsspital Zürich (USZ), im Stadtspital Triemli, im Spital Limmattal oder bei der Rega. Ist der fest bei SRZ stationierte Notarzt bereits im Einsatz, kann durch den Rettungsdienst oder die Berufsfeuerwehr ein weiterer Notarzt im USZ abgeholt werden. «Regelmässig arbeite ich im Notfall-OP des USZ als Assistenzarzt der Anästhesiologie und bin gleichzeitig als Notarzt auf Pikett. Gelegentlich kommt es dann auch schon einmal vor, dass ich als zweiter Notarzt ausrücke und den zur Versorgung ins USZ gebrachten Patienten anästhesiologisch weiterbetreue», erzählt Michael.

«DIE SCHWEREN MEDIZINISCHEN ENTSCHEIDUNGEN AM EINSATZORT FÄLLE ICH IMMER ZUSAMMEN MIT MEINEN KOLLEGEN VOM RETTUNGSDIENST.»

In der Regel rücken Notärzte bei allen lebensbedrohlichen Notfällen aus, beispielsweise bei Herz-/Kreislaufstillstand oder einem schweren Trauma. Sie unterstützen die Crew des Rettungswagens insbesondere bei der Verabreichung von Medikamenten und schweren Eingriffen, wie etwa der Intubation (mechanische Sicherung der Atemwege). Die Notärzte sind keine «Medizin-Götter», sie bringen aufgrund ihrer Tätigkeit jedoch spezifisches Know-how mit und verfügen entsprechend über erweiterte medizinische Kompetenzen. Trotzdem: «Die schweren medizinischen Entscheidungen am Einsatzort – etwa den Abbruch einer Reanimation – fälle ich immer zusammen mit meinen Kollegen vom Rettungsdienst – schlussendlich



Für die nächsten zwölf Stunden zusammen im Einsatz: Notarzt Michael Hanusch und Christian Berger, Leiter Dienstgruppe. Dank der Zweierbesetzung des Fahrzeuges kann sich der Notarzt während der Fahrt zum Notfallort mental auf den Einsatz vorbereiten und muss sich nicht auf den Verkehr konzentrieren. Bei Schichtbeginn kontrollieren die beiden, ob das Material auf dem Notarzteinsatzfahrzeug einwandfrei funktioniert.



IM EINSATZ

trage ich aber die Verantwortung dafür», beschreibt Michael das Vorgehen am Einsatzort.

Einsätze mit Kindern fordern besonders

Besonders anspruchsvoll sind für Michael Einsätze mit Kindern: «Je jünger der Patient ist, desto höher steigt mein Adrenalinpiegel.» Insbesondere die Dosierung von Medikamenten sei bei den kleinen Patienten besonders wichtig. Ein Fehler liege in der Regel nicht drin. Gerade in solchen Fällen sind die Rettungsanesthetikerinnen und Rettungsanesthetiker froh um die Unterstützung des Notarztes.

«BEI KINDERN LIEGEN IN DER REGEL KEINE FEHLER DRIN.»

Wenn der Notarzt im Einsatz ist, sind es insbesondere oft die besonders gra-

vierenden Fälle. Auch an diesem Tag wird Michael zu einem tragischen Einsatz aufgeboten. Ein Mann ist von einer Brücke zehn Meter tief auf die Bahngeleise gesprungen – in suizidaler Absicht. Der Patient ist zwar ansprechbar, hat jedoch das Becken gebrochen. Er wird nach der Versorgung vor Ort ins USZ gebracht. Nicht immer ist es jedoch sinnvoll, einen Patienten noch vor Ort zu versorgen. «Insbesondere bei gravierenden inneren Verletzungen hat der schnellstmögliche Transport in eine Klinik Priorität», sagt Michael. «Load and Go» nennt sich diese Taktik im Jargon des Rettungsdienstes. Zum Glück gibt es aber auch Meldungen, welche zu Beginn nach einem schlimmen Einsatz klingen, dann aber doch nicht ganz so tragisch sind. Für Michael sind aber auch diese Einsätze nicht umsonst, denn «man kann einerseits immer etwas lernen und zudem gibt es immer etwas zu

helfen, sei es beim Tragen eines Patienten oder beim Aufräumen am Einsatzort.»

Konstruktiver Austausch auf der Wache

Je nach Einsatzlage ist der Notarzt nicht pausenlos unterwegs und auch mal auf der Wache anzutreffen. Auch in diesen Momenten können die Rettungsanesthetikerinnen und -anesthetiker von der Präsenz des Notarztes profitieren. «Der fachliche Austausch auf der Wache ist für uns ein grosser Vorteil. Wir können über Details, wie beispielsweise Medikamentendosierung, fachsimpeln oder auch mal einen Einsatz professionell nachbesprechen. Zudem weiss der Notarzt oft mehr über den weiteren Behandlungsverlauf eines Patienten, was für uns sehr interessant zu wissen ist», sagt Rettungsanesthetiker Holger Kaier.

Die Tagschicht von Michael ist bald zu Ende. Am nächsten Tag wird der 35-jährige Familienvater wieder auf der Anästhesie im USZ als zweiter Notarzt tätig sein. Sechs Monate lang arbeitet Michael in diesem Turnus, so lange ist die Einsatzdauer bei den Notärzten bei SRZ vorgesehen. So können die Ärzte einzigartige Erfahrungen machen und den Fähigkeitsausweis «Notarzt SGNOR» erlangen, eine Art Ergänzung zu ihrem Facharzttitel. Die nächsten Arbeitsstationen von Michael sind noch weit entfernt, am Wochenende steht erst mal noch ein weiterer Nachtdienst bei SRZ an. ■

Text: Fabian Hegi

Bilder: Andreas Eggenberger

DAS NOTARZTSYSTEM VON SCHUTZ & RETTUNG

Lebensbedrohliche Notfälle	Notarzt stationiert auf Hauptwache Neumühlequai	Einsatz durch Schichtleiter mit Notarzteinsatzfahrzeug (NEF)
Lebensbedrohliche Notfälle (falls 1. Notarzt im Einsatz)	2. Notarzt wird aus dem Universitätsspital Zürich abgeholt	Einsatz durch C-Dienst (102) mit 2. NEF oder First-Responder der Berufsfeuerwehr
Kindernotfälle	Kindernotarzt oder Neonatologe wird aus dem Kinderspital Zürich abgeholt	Einsatz durch Schichtleiter, C-Dienst oder First-Responder der Berufsfeuerwehr
Geburtshilfliche Notfälle	Neonatologe , Gynäkologe und/oder Hebamme wird aus dem Unispital Zürich abgeholt	Einsatz durch Team vom Rettungswagen

WILLKOMMEN & ALLES GUTE

NEU BEI SRZ			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT
Martin Stoll	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.11.2013
Robert Frey	dipl. Rettungssanitäter SRK/HF	Rettungsdienst	01.12.2013
Dominik Heinen	Logistiker	Material	01.12.2013
Manuela Occhiodori	Teamleiterin	Controlling	01.12.2013
Thorsten Hornsteiner	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	01.01.2014
Fabian Keller	Poly-Disponent	Einsatzleitzentrale	01.01.2014
Thomas Widmer	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	01.01.2014
Marc Zbinden	Logistiker	Material	01.01.2014

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Giorgio Armati	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	01.11.1972	30.11.2013
Reto Derungs	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Süd	01.10.1974	31.12.2013
Urs Horlacher	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	01.10.1977	31.12.2013

DIENSTJUBILÄEN			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	JUBILÄUM/JAHRE
Peter Engeli	Abteilungsleiter	Fahrzeuge	30
Markus Gähwiler	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	25
Kurt Moggio	Poly-Disponent	Einsatzleitzentrale	25
Martin Vetterli	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	25
Martin Lins	Poly-Disponent	Einsatzleitzentrale	15
Stefan Müller	Chefarzt	Ärztliche Leitung	10
Jürg Schellenberg	Poly-Disponent	Einsatzleitzentrale	10

GRADIERUNGEN			
VORNAME/NAME	GRADIERUNG ALT	GRADIERUNG NEU	DATUM
Marcel Gueniat Alig	Kpl	Wm	01.12.2013
Andrea Müller	keine	Lt	01.12.2013
Renato Bähler	keine	Lt	01.01.2014
Ruedi Eugster	Wm	Lt	01.01.2014
Daniel Göggel	Gfr	Kpl	01.01.2014
Jürg Hobi	Wm	Lt	01.01.2014
Dieter Hohmann	Lt	ObIt	01.01.2014
Jean-Pierre Hug	Lt	ObIt	01.01.2014
Petra Imfeld	Gfr	Kpl mbA	01.01.2014
René Kägi	Kpl mbA	Wm	01.01.2014
Christof Lederer	Kpl mbA	Wm	01.01.2014
Thomas Leipert	Gfr	Kpl mbA	01.01.2014
Beat Müller	Gfr	Kpl mbA	01.01.2014
Harald Tanner	Wm	Lt	01.01.2014
Marcel Zehnder	Kpl mbA	Wm	01.01.2014

GEBURTEN		
VORNAME	GEBOREN AM	DIE GLÜCKLICHEN ELTERN
Chiara Angelina	4. November 2013	Tanja Schenker und Thorsten Stauss
Lian Colin	19. Dezember 2013	Fay Monaco und René Fritschi
Alyn	11. Januar 2014	Yolanda und Markus Niederhauser

WIE HUGO FROSCHHEIM SEINEN ALLTAG MEISTERT

Dem Stress wirksam begegnen, sich in einem oft hektischen Alltag nicht unterkriegen lassen, Privates und Berufliches unter einen Hut bringen. Sind dies nicht Herausforderungen, welchen sich viele von uns täglich zu stellen haben? So auch Hugo Froschheim (siehe Bild). Ob er als Sanitäter, Logistiker, Buchhalter oder Berufsfeuerwehrmann/-frau tätig ist, kann manchmal gar nicht so einfach zugeordnet werden. Vielmehr ist er einfach ein Mitarbeitender von SRZ.

Ziel 3
SRZ ein Leben lang



Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) in täglicher Arbeit verankern

Im Rahmen des Gesundheitsmanagements bietet POE in einem zweimonatlichen Turnus einen Vortrag an, der sich mit den Themen Stress und Prävention beschäftigt. In dieser rund 90 Minuten dauernden Veranstaltung ist es die fiktive Person Hugo Froschheim, welche sich bemüht, klassische Stressfallen zu durchschauen, um diese im praktischen Alltag zu meistern. Die Figur dient dazu, dass sich niemand der Anwesenden blossgestellt fühlen muss.

Mitarbeitende konkreter auf Mechanismen zu sensibilisieren, welche schliesslich zu Stress und Überforderung führen. Ausführlich wird auch darauf eingegangen, wie Stresssymptome überhaupt frühzeitig erkannt werden können und was man als vorbeugende Handlungen auch dagegen tun kann. Dabei geht es nicht nur um die Pausenäpfel, das herkömmlich bekannte Bewegen und gesundes Essen, sondern um die Prävention im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements im ganzheitlichen Sinne.

Life-Balance

Gesundheit ist mitunter auch eine Frage der Ressourcen, den verfügbaren Kräften, welche es uns erlauben, den privaten und beruflichen Alltag zu gestalten. Dabei geht es nicht um den viel zitierten Begriff Work-Life-Balance, der seine Problematik bereits als Ausdruck offenbart: Arbeit wird vom Leben abgekoppelt. Vielmehr geht es darum, der Arbeit innerhalb des Lebens den entsprechenden Raum zu gewähren. Life-Balance aber setzt voraus, dass man sich mit allen uns beeinflussenden Themen auseinandersetzt. Im Wissen darum, dass die tragenden Säulen körperliche Gesundheit, Arbeit, Beziehungen und soziales Umfeld in einer Wechselwirkung zueinander stehen, wird auch diesen Einflüssen Rechnung getragen. Dies ist einer der Gründe, warum alle Mitarbeitenden von SRZ kostenlos eine Person aus dem persönlichen Umfeld zum Vortrag einladen können. Dieses Angebot ist eine konkrete Umsetzungsmassnahme, die dem strategischen Ziel 3 «SRZ ein Leben lang» Rechnung trägt. Es geht darum, das betriebliche Gesundheitsmanagement in der täglichen Arbeit bei SRZ zu verankern und mit den verschiedensten Aktivitäten in den kommenden Monaten das motivierende Umfeld auch weiterhin positiv zu gestalten.



Stressprävention

So verschieden Menschen nach aussen hin oft wirken, so ähnlich verhalten sie sich, wenn Versagensängste oder auch ein überhöhter Erwartungs- und Leistungsdruck in einer bestimmten Lebenssituation das Kommando übernehmen. Ein Ziel dieses interaktiven Vortrages liegt darin,

Anmeldungen im Intranet

Die Veranstaltungen finden alle an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe statt. Anmelde-möglichkeit und andere Informationen findet man im Intranet unter der Rubrik: Arbeiten bei SRZ, Aus- und Weiterbildung. Dort findet ihr auch die vereinfachte Anmeldung für alle anderen SRZ-internen Weiterbildungsangebote. Wir freuen uns auf viele erfolgreiche Veranstaltungen! ■

VORTRAGSDATEN FÜR DAS ERSTE HALBJAHR:

Donnerstag, 6. März 2014

Dienstag, 6. Mai 2014

Dienstag, 3. Juni 2014

Text: Markus Marthaler

Bild: Patricia Weber

Der Tipp

«DIE MENSCHHEIT IST ZU EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG FÄHIG – SIE KANN GEWÄHRLEISTEN, DASS DIE BEDÜRFNISSE DER GEGENWART BEFRIEDIGT WERDEN, OHNE DIE MÖGLICHKEITEN KÜNFTIGER GENERATIONEN ZUR BEFRIEDIGUNG IHRER EIGENEN BEDÜRFNISSE ZU BEEINTRÄCHTIGEN.» BRUNDTLAND-BERICHT 1987

GEMEINSAM FÜR DIE ZUKUNFT: NACHHALTIGKEIT IM POLIZEIDEPARTEMENT

Zugegeben, im grossen Bereich der Nachhaltigkeit tummeln sich einige Begriffe, die zum Teil fast schon inflationär verwendet werden. Manche Themen wirken dabei unspektakulär oder vermögen dem Zielpublikum nur ein lustloses Kopfnicken zu entlocken. Dennoch ist es wichtig, das Bewusstsein für dieses Thema bei allen Mitarbeitenden weiter zu stärken und das Thema Nachhaltigkeit greifbar zu machen. Nachhaltigkeit setzt sich aus drei Säulen zusammen: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Vor allem im Bereich der Ökologie können wir uns mit relativ einfachen Mitteln täglich für eine Verbesserung der Nachhaltigkeitsbilanz einsetzen. Dabei können wir weit-aus mehr tun, als «nur» Druckerpapier zu sparen und mit dem ÖV zur Arbeit zu fahren.

Innerhalb des Polizeidepartements (PD) widmet sich seit Januar eine SharePoint-Webseite dem Thema Nachhaltigkeit, mit Schwerpunkt Ökologie. Sie ist von allen PD-Mitarbeitenden unter <http://arbeitsraeume.pd.intra.stzh.ch/pd/Nachhaltigkeit> erreichbar und bietet Informationen, Tipps, Links und Downloads. Wir laden Sie dazu ein, sich umzusehen und vor allem den einen oder anderen Tipp in ihren Alltag bei Schutz & Rettung mitzunehmen.

Roland Portmann



DREI TIPPS ZUM THEMA COMPUTER UND DRUCKER:

- Schalten Sie bei Arbeitsunterbrüchen ab einer Stunde den Computer aus.
- Schalten Sie bei Arbeitsunterbrüchen ab einer Viertelstunde den Bildschirm aus.
- Fahren Sie den Computer über Mittag und über Nacht herunter.

Aus der Broschüre «Ökologie im Büro» (GUD). Weitere Tipps finden Sie auf der oben erwähnten Webseite.

DIE KANZLEI – DIENSTLEISTERIN UND VISITENKARTE FÜR SRZ

Die Abteilung Kanzlei besteht seit Frühjahr 2013 und gehört zu den Zentralen Diensten. Während ähnliche Stellen im Organigramm oftmals Stabsfunktionen wahrnehmen, befindet sich die SRZ-Kanzlei in der Linie. Hinter dem etwas altmodischen Begriff versteckt sich eine Vielfalt von Dienstleistungen und Aufgaben: Das Spektrum erstreckt sich von der Postverarbeitung über die Telefonzentrale, den Empfangs- und Kurierdienst bis hin zu dem Vertragsmanagement, der Geschäftskontrolle sowie der Ablage und Archivierung.

Der erste Eindruck zählt: Ob ein Anliegen telefonisch vorgebracht wird oder ein Besucher die städtische Brandwache aufsucht, kein Weg führt am «Empfang» vorbei. Katja Scheibler und Denise Grandgirard betreuen die Telefonzentrale und das Empfangsdesk im dritten Stock der Weststrasse. Unterstützt werden die beiden von Monica Schmid, Elvira Schädler und einem Lernenden. Das Team bildet die freundliche Visitenkarte der Dienstabteilung – optisch und akustisch. Wenn die Kolleginnen gegen 7 Uhr morgens mit der Arbeit beginnen, erwartet sie meistens ein gedrängtes Programm. Eilig triagiert man die eingegangene Post und bereitet die Kuriertour vor. Während einige Standorte einen Teil ihrer Post direkt ins Haus erhalten, erfolgen die Frankierung und der abendliche Postausgang zentral über die Kanzlei.

Geduld und Einfühlungsvermögen als Kernkompetenzen

Ab 7.30 Uhr wird der Empfang besetzt und die Telefonzentrale bedient – durchgehend bis um



Elvira Schädler und Katja Scheibler

17.00 Uhr. Von nun an sind Katja und Denise mit ihren Headsets unterwegs. Besuchende werden begrüsst, Lieferanten eingewiesen und Material



Tobias Glarner und Denise Grandgirard

oder Fahrzeugschlüssel ausgegeben. Zudem kontrollieren sie die Sitzungszimmer und geben Support für die Bürogeräte. Die eingehenden Telefonanrufe betreffen häufig Fragen zu Rechnungen des Rettungsdienstes, Zivilschutzaufgebots oder der Organisation von Krankentransporten. Dabei braucht es psychologisches Geschick, da manche Kunden ihre ganz persönlichen Probleme mit Schutz & Rettung sofort besprochen und gelöst haben wollen. Grundsätzlich werden alle Kundenreaktionen durch das Empfangsteam im ConSense erfasst und so dem Qualitätsmanagement zugänglich gemacht. Das Büromaterial wird für sämtliche Standorte zentral verwaltet und es stehen etwa 7000 Artikel zur Verfügung. Dabei kann man auf die Unterstützung von Lernenden im ersten Lehrjahr zählen. Die «Azubis» verbringen jeweils sechs Monate in der Kanzlei und werden von Denise Grandgirard und Katja Scheibler betreut.

KK – Kurier «Kari»

Während der Betrieb an der Weststrasse seinen Lauf nimmt, absolviert Kurierfahrer Karl Fischer die Tour. Täglich bedient er elf Standorte, einmal am Morgen und einmal nachmittags. Eng wird es dabei nicht nur auf den Zürcher Strassen, sondern auch

im Zeitplan: Wenn besondere Verkehrs- oder Wetterbedingungen herrschen, muss Kurier «Kari» richtig Gas geben. Neben der Brief- und Paketpost erhalten die Standorte auch persönliche Ausrüstungsstücke, Büromaterial sowie Jubiläumsgeschenke. Zudem liefert der Kurierfahrer zweimal wöchentlich frische Äpfel für die Mitarbeitenden. Als Transportfahrzeug steht ein Mercedes Vito zur Verfügung. Die Sicherheitsleute am Flughafen erkennen den weissen Lieferwagen zwar aus der Ferne, doch sie müssen Fahrer und Fahrzeug jeden Tag aufs Neue kontrollieren. Allerdings nicht ohne vorher freundlich zu grüssen, man kennt sich schliesslich. Um die täglichen Touren das ganze Jahr über zu gewährleisten, wird Karl Fischer von Peter Thalman aus der Abteilung Material unterstützt.

Neben der sichtbaren Präsenz durch Empfang, Telefon und Kurierdienst erfüllt die Kanzlei noch eine ganze Reihe von weiteren Aufgaben. Monica Schmid kümmert sich um die Zeitungs- und Zeitschriftenverwaltung, pflegt Personalmutationen ins Organigramm ein und führt das Webtel nach. Zudem produziert sie für die Geschäftsleitung einmal monatlich die Broschüren mit den Mitarbei-



Peter Thalman und Karl Fischer

tendenporträts und koordiniert Anfragen für Führungen bei der BF Süd. Elvira Schädler unterstützt neben ihrer Arbeit für das HRM das Empfangsteam an einem Tag in der Woche und verwaltet die Mitgliedschaften von SRZ in Gremien.

Hier weiss man Bescheid

Im historischen Kontext ist eine Kanzlei der Verwaltungsbereich, welcher für die Obrigkeit den Schriftverkehr führt und archiviert sowie für die Beurkun-

KANZLEI: TEIL DER ZENTRALEN DIENSTE

Die Zentralen Dienste erhielten ihre heutige Form im Rahmen des Projekts SRZ 2013plus. Seit Juli 2013 führt Thomas Heil den Bereich mit den Abteilungen Kanzlei, Recht, ICT, Fahrzeuge, Material und Immobilien. Als klassischer Dienstleister planen, beschaffen und bewirtschaften die Zentralen Dienste die gesamte Infrastruktur von SRZ. Zudem betreibt man die Kanzlei und den Rechtsdienst für die Dienstabteilung. Gegenwärtig arbeiten im Bereich 82 Mitarbeitende an sechs Standorten.



Eduard Bietenholz und Monica Schmid

dungen zuständig ist. Kurz, es ist die Stelle, welche Bescheid weiss. Und hier kommt der Chef ins Spiel. Der Schreibende führt die Abteilung seit April 2013 und nimmt eine Drehscheibenfunktion zu Jenny Oswald, der Assistentin von Hanspeter Fehr, zur Abteilung Recht mit Dominik Müller und Carole Meier-Geissmann sowie zu der Kanzlei des Polizeidepartements wahr. Dabei sind das Vertragsmanagement und die Geschäftskontrolle von zentraler Bedeutung. Neue Verträge werden eingescannt, im «IM» erfasst und physisch abgelegt. Damit ist eine einheitliche, auf einen Standort beschränkte Ablage der Urkunden und Verbindlichkeiten gewährleistet. Zudem werden die Verträge mit Kundendossiers der Key Accounts ergänzt. Die Geschäftskontrolle koordiniert Vorgänge, die vom Departement zu SRZ gelangen («Allongen») und Angelegenheiten, welche für die Dienstabteilung von bereichsübergreifender Bedeutung sind. Über die beschriebenen Aufgaben hinaus hat die Kanzlei den Anspruch, Anlaufstelle für diejenigen Kunden und Mitarbeitenden zu sein, die nicht genau wissen, wer für ihr Anliegen zuständig ist. ■

**Text: Eduard Bietenholz, Abteilungsleiter Kanzlei
Bilder: Patricia Weber**



DAS ERSTE JAHR DER FLIEGENDEN RETTER VON SRZ

Seit rund einem Jahr unterstützen die Höhenretter von SRZ die Rega als «Rettungsspezialisten Helikopter» (RSH). Aufmerksame Beobachter konnten bisher bereits einige Male einen Helikopter beim Abholen eines RSH beobachten. Ein Blick zurück auf die bisherigen Erfahrungen und das Vorgehen im Einsatz.

Bereits in 12 Fällen hat es die SRZ-RSH seit Beginn der offiziellen Zusammenarbeit am 1. Mai 2013 gebraucht: So sind sie schon wegen verirrter oder abgestürzter Wanderer, verunfallter Fahrradfahrer, aber auch wegen in Bäumen gelandeter Gleit- und Fallschirmpiloten oder Baustellenunfällen ausgerückt. Die SRZ-RSH sind der Alpinen Rettung Ostschweiz angegliedert, wobei die Grenzen des Einsatzgebietes je nach Bedarf fliegend sind. So kamen die RSH bisher mehrheitlich in den Kantonen Zürich und Aargau zum Einsatz. Nichtsdestotrotz ging es auch schon in die Kantone Luzern und Glarus sowie einmal sogar über die Grenze nach Deutschland.

Aufgebot bei Einsätzen mit Rettungswinde

Um die Einsatzbereitschaft sicherzustellen, ist seit dem offiziellen Beginn der Zusammenarbeit immer mindestens ein RSH in der Schicht. Ein Aufgebot gibt es, sobald die Rettungswinde gebraucht werden könnte. In diesen Fällen holt die ausrückende Rega-Rettungsscrew, bestehend aus Pilot, Notarzt und Rettungssanitäter, den RSH mit dem Helikopter direkt vor der Brandwache an der Weststrasse ab. Sind mehrere RSH in der Schicht, wird darauf geachtet, dass alle in etwa gleich oft «zum Flug» kommen.

Verantwortlich für die Sicherung

Am Einsatzort sind Rettungsdienst und Polizei oftmals bereits da und erleichtern die Ortung des Patienten. Wenn der Helikopter nicht landen kann und die gesuchte Person keine Verletzungen aufweist, wird der RSH alleine abgeseilt, um die Person mithilfe der Rettungswinde zu bergen. Ist sie verletzt, gehen sowohl RSH als auch Notarzt hinunter. Während Letzterer sich hauptsächlich um den Patienten kümmert, ist der RSH verantwortlich dafür, dass Patient und Notarzt an der Unfallstelle gesichert sind und der Verletzung entsprechend in einem schützenden Bergesack, einem Rettungsnetz oder auch sitzend zum Helikopter hinaufgezo-

gen werden können. Oben beim Helikopter bleiben Patient und Arzt aus Sicherheitsgründen vorerst an der Seite hängen, bis der Pilot bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit landen kann. Auf sicherem Grund wird der Patient dann in den Helikopter umgeladen und zum Zielort geflogen.

VOLLWERTIGES CREWMITGLIED

Um RSH zu werden, wurden die Höhenretter während zweier einwöchiger, speziell für Berufsfeuerwehren konzipierter Grundausbildungen geschult. In dem vom Schweizer Alpen-Club SAC und von der Rega organisierten Kurs standen nebst medizinischem Teil das technische Handling der Geräte und Seile sowie die Schulung von Helikopterkenntnissen im Vordergrund. Denn ein RSH ist ein vollwertiges Mitglied der Heli-Crew. Um stets auf aktuellem Kenntnisstand zu sein, steht für die RSH jährlich ein Check im Umgang mit der Winde an sowie 3–4 Einsatzübungen, bei denen mithilfe eines Krans die Bergung von Patienten und die Handzeichen für die Helikoptereinweisung geübt werden.

Rückkehr in Eigenregie

Wenn zwischendurch für das Aufladen des RSH keine Zeit mehr bleibt oder ein Absetzen in Zürich logistisch keinen Sinn macht, kann es auch vorkommen, dass er am Einsatzort zurückgelassen wird. Für solche Fälle tragen die RSH stets etwas Geld, das Handy sowie einen Kartenausschnitt des Gebietes bei sich, um – falls sonst niemand vor Ort ist – den Weg zurück in die Zivilisation zu finden.

Für Abwechslung ist bei den RSH-Einsätzen also gesorgt und die Helikopter werden von den Höhenrettern wohl auch in Zukunft voller Spannung erwartet werden. ■

Text: Tabea Rüdlin

Bilder: Schutz & Rettung

FÜNF NEUE OLDTIMER: EIN STÜCK GESCHICHTE

Seit Anfang 2014 ist Schutz & Rettung im Besitz von fünf weiteren ehemaligen Einsatzfahrzeugen. Die gepflegten Schmuckstücke sind top gewartet und wurden uns vom Feuerwehrverein Pikett Glattal, von der Sport- und Personalkasse der Berufsfeuerwehr Flughafen sowie Max Ryffel geschenkt.



AUTODREHLEITER, JG. 1928

Wo im Einsatz: BF/Pikett Glattal
Wann im Einsatz: 1929–1962



SPRITZE, JG. 1929

Wo im Einsatz: Pikett Glattal
Wann im Einsatz: 1930–1967



SPRITZE, JG. 1931

Wo im Einsatz: Feuerwehr Thalwil
Wann im Einsatz: ca. 1931–1960



AUTODREHLEITER, JG. 1960

Wo im Einsatz: Berufsfeuerwehr Süd
Wann im Einsatz: 1960–1985
Besonderes: 6 Sitzplätze



TANKLÖSCHFAHRZEUG, JG. 1961

Wo im Einsatz: Berufsfeuerwehr Süd
Wann im Einsatz: 1961–1980
Besonderes: 1. Tanklöschfahrzeug in Zürich (fasst 1500 Liter); 8 Sitzplätze

Max Ryffel, ehemaliger Wachtmeister der Berufsfeuerwehr der Stadt Zürich, sammelt leidenschaftlich Oldtimer. Er schenkte uns zwei Fahrzeuge, die er in den Jahren 1980 und 1985 erstanden hatte. Zu seiner Sammlung gehören auch Militäroldtimer der Schweizer Marke Saurer. Max und seine beiden Söhne investierten viel Zeit und Geld in ihr Hobby. «Jedes Jahr nahmen wir an nationalen «Saurer»-Treffen teil. Das Highlight war jeweils die gemeinsame Ausfahrt mit anderen Sammlern.»

Mit dem Erwerb der Feuerwehrfahrzeuge von der Stadt Zürich wollte Max Ryffel verhindern, dass die Fahrzeuge in fremde Hände gelangen. Schliesslich hatte er sie schon damals als aktiver Feuerwehrmann jahrelang gepflegt. Zu seiner Zeit wurden die Fahrzeuge noch selbst von der Berufsfeuerwehr unterhalten. So waren viele Berufsfeuerwehrmänner auch gleichzeitig Mechaniker und konnten die Fahrzeuge selbst reparieren.

Die Fahrzeuge werden voraussichtlich im Milchbuck-Tunnel Süd untergestellt, wo sie durch die Berufsfeuerwehr regelmässig gewartet und gepflegt werden. An verschiedenen Veranstaltungen und Anlässen werden sie zu sehen und zu bestaunen sein. Auch dürfen die ehemaligen Feuerwehrfahrzeuge durch die Berufsfeuerwehr zu Anlässen wie Hochzeiten, Pensionierungen usw. ausgeliehen werden.

Mit dem Erhalt der Oldtimer übernimmt SRZ gerne den Beitrag zur Erhaltung und Förderung des technischen Kulturgutes. Schutz & Rettung bedankt sich nochmals ganz herzlich bei den ehemaligen Besitzern für diese schönen Feuerwehrautos und Zeugen vergangener Zeiten. ■

Text: Patricia Weber
Bilder: Schutz & Rettung

15 MONATE NEUE ELZ 144/118

Die neue Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung am Standort Flughafen ist seit gut 15 Monaten in Betrieb. Zeit für einen kleinen Rückblick. Was ist gut gelaufen, wo besteht Optimierungspotenzial?

Ziel 1
SRZ setzt
Massstäbe



Effizient und effektiv disponieren sowie das Dispositionsgebiet der ELZ erweitern

Aus Sicht von Schutz & Rettung als Betreiberin ist die Bilanz über die ersten 15 Betriebsmonate positiv. Diverse Rückmeldungen unserer angeschlossenen Organisationen zeichnen ein positives Bild, welches speziell die grosse Qualitätssteigerung seit der Inbetriebnahme der neuen ELZ aufzeigt. Vieles wurde laufend verbessert und weiterentwickelt, so zum Beispiel die taktischen Hinterlegungen aller 142 Feuerwehrorganisationen oder das Notrufabfragesystem N2, welches gemeinsam mit Kundenvertretern laufend den Erkenntnissen und Bedürfnissen angepasst wird.

Laufende Verbesserung

Wir sind uns bewusst, dass wir als Betreiberin der ELZ nie «am Ziel ankommen», sondern einem steten Wandel und einem Verbesserungs- sowie Optimierungsprozess unterliegen. Gemeinsam mit unseren Auftraggebern wollen wir diesen Weg gehen.

So verbessern wir beispielsweise die proaktive Kommunikation mit unseren ausrückenden Kräften. Unsere Notrufabfrage werden wir auch in Zukunft laufend weiterentwickeln und verfeinern. Zusammen mit unseren Kunden bauen wir bestehende Abläufe und Werkzeuge weiter aus. Rückmeldungen werten wir differenziert sowie vollständig aus und lassen die Erkenntnisse zeitnah in die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden einfließen.

Dank

Ich danke unseren Auftraggebern, der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich, der Gebäudeversicherung Kanton Zürich (GVZ), der Flughafen Zürich AG, dem Departement des Innern Kanton Schwyz sowie

EINSATZLEITZENTRALE 2013

Im Jahr 2013 wurden in der Einsatzleitzentrale insgesamt gegen 540 000 Anrufe entgegengenommen. Knapp 44 000 Mal wurde der Notruf 118 gewählt und fast 100 000 Mal die Notrufnummer 144. Daraus resultierten rund 25 000 Feuerwehreinsätze und über 90 000 Einsätze im rettungsdienstlichen Bereich.

HEINZ WAGNER, BETRIEBLICHER LEITER REGIO 144



Als Rettungsdienst, der Einsätze in zwei Kantonen absolviert und von zwei Sanitätsnotrufzentralen disponiert wird, ist es erfreulich und wichtig, dass unsere speziellen Bedürfnisse wahrgenommen und berücksichtigt werden. Dies gelingt den

Kollegen/-innen der ELZ durch persönliches Engagement und serviceorientiertes Denken. Dafür bedanke ich mich bei allen herzlich!

SASCHA ZOLLINGER, KOMMANDANT FEUERWEHR USTER



Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich im Jahr 2013 aus meiner Sicht die Qualität der Alarmierung verbessert. Die Auskünfte und Auftragsjournale sind präziser geworden. Die Mitarbeitenden sind stets freundlich im Umgang und helfen bei allfälligen Problemen oder Ungereimtheiten. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass auch bei den Milizfeuerwehren die Polycom-Geräte fest den jeweiligen Fahrzeugen zugeordnet werden können. Die Sprachdurchsagen könnten aufs Wesentliche minimiert werden, was das Funken erleichtern würde. Herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden der ELZ!

den Spitälern Schaffhausen. Sie unterstützen uns tatkräftig und wir pflegen eine ausserordentlich erfreuliche Zusammenarbeit.

Ich möchte aber auch den rund 50 Mitarbeitenden in der Abteilung Einsatzleitzentrale herzlich danken. Sie haben in dieser Zeit persönlich einige Veränderungen bewältigt und gleichzeitig rund um die Uhr für die Sicherheit der 1.6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner der drei angeschlossenen Kantone Zürich, Schwyz und Schaffhausen gesorgt! ■

Text: Theo Flacher

ICT-INNOVATIONEN FÜR BENUTZENDE

Die SRZ-Mitarbeitenden erleben dieses Jahr zwei innovative Hardware- bzw. Softwareänderungen. Das bedeutet Veränderung und viele Vorteile.

Bereits vor drei Jahren wurde bei SRZ im Rahmen der IT-Strategie der Stadt Zürich eine neue Druckerstrategie umgesetzt (Projekt ZOOM). Die OIZ hat vorletztes Jahr eine neue Ausschreibung der Druckerservices für die Stadt Zürich durchgeführt und der Swisscom IT-Services den Zuschlag erteilt. Im Rahmen des nun folgenden Umsetzungs-



Mit dem Key Fob werden künftig Druckaufträge an Multifunktionsdruckern abgeholt

projekts werden die Büro-Output-Geräte (Drucker, Kopierer, Scanner, Faxgeräte) der gesamten Stadtverwaltung mittels Stadtratsbeschluss auf sieben Gerätetypen vereinheitlicht und in ihrer Anzahl reduziert. SRZ hat deshalb vor dem Jahreswechsel eine Standorterhebung durchgeführt.

ZOOM 2: Zurich Optimized Output Management

Mit dem Projekt ZOOM 2 werden aber auch neue Funktionen eingeführt, darunter das sogenannte «Follow Me»-Drucken. Wer drucken, scannen oder faxen will, tut dies neu auf einen sogenannten «Follow Me»-Printer, das heisst auf einen zentralen Druck-Server. Mit einem Badge («Key Fob»), der z.B. am Schlüsselbund angebracht werden kann, kann der Druckauftrag an einem Multifunktionsprinter (MFP) nach Wahl abgeholt werden, irgendwo in der Stadtverwaltung. Da man sich mit dem Badge beim Drucker identifiziert, wird auch das Scannen vereinfacht. Man braucht seinen Benutzernamen nicht mehr anzugeben. Zudem können Druckaufträge gespeichert werden, z.B. Infoblätter,

die immer wieder gebraucht werden. Auf den «normalen» Druckern wird weiterhin direkt gedruckt, das heisst, es ist kein Badge nötig.

Weitere Neuheiten mit ZOOM 2:

- Jeder Mitarbeiter sieht auf dem Gerät nur noch seine eigenen Druckaufträge.
- Bei einer Warteschlange kann sofort an einen anderen Drucker, z.B. in einem anderen Stockwerk, gewechselt werden.
- Vertrauliches Drucken ist bei MFPs jederzeit gewährleistet, da die Aufträge nur mit dem Badge abgeholt werden können.
- Toner werden automatisch bestellt und geliefert.

Der Start des Rollouts ist auf Ende März geplant. Die Badges werden drei Wochen vorher verteilt.

SIBAP II: Städtischer Informatik-Büro-Arbeitsplatz

Mit dem Projekt SIBAP II werden ab Mitte Jahr alle Arbeitsplätze von Windows Vista auf das Betriebssystem Windows 7/64 Bit umgestellt und zugleich die Office Version 2013 eingeführt. Dieses Mal gehört SRZ zu den ersten Dienstabteilungen dieser grossen, gesamtstädtischen Umstellung! Sämtliche Geräte, inklusive Laptops und Thin-Clients, werden dabei durch aktuelle Hardware ersetzt.

Auch mit SIBAP II werden diverse Verbesserungen angestrebt:

- Weitere Bereinigung des Softwareportfolios von SRZ
- Gesteigerte Performance von allen SIBAPs
- Weitere Standardisierung der Hardware (Fokus auf Thin-Clients)
- Kostenersparnisse durch Standardisierung bei Hard- und Software (z.B. im Bereich der Lizenzen)
- Optimierung des Betriebs

Wir freuen uns jetzt schon auf die erfolgreiche Umsetzung dieser Projekte in Zusammenarbeit mit der OIZ. ■

Text: Visnja Florijan
Bild: Jörg Wanzek

7 FRAGEN

an Michael Schumann, Bereichsleiter Sanität



M. Schumann

1) SEIT DEM 1.1.14 GEHÖREN 7 FURTTALER GEMEINDEN NICHT MEHR ZUM EINSATZGEBIET DES RETTUNGSDIENSTES VON SRZ. WARUM?

Gemäss Aussage der Gemeinden war der Beitrag von CHF 4.-/Einwohner für unsere Grundleistungen ausschlaggebend für ihre Entscheidung, zu privaten Anbietern zu wechseln. Die durch SRZ erbrachte Dienstleistung während der letzten Jahre wurde aber sehr geschätzt - das wurde auch deutlich zum Ausdruck gebracht.

2) VERÄNDERT SICH FÜR DIE VERBLEIBENDEN GEMEINDEN ETWAS DURCH DEN WEGFALL DER FURTTALER GEMEINDEN?

Wir werden zukünftig unsere verbleibenden Vertragsgemeinden im Norden und den nördlichen Stadtteil noch besser abdecken können. Um weiterhin die gewohnt hohe Versorgungsqualität bieten zu können, haben wir bewusst kein Fahrzeug vom Standort Flughafen abgezogen.

3) SIND CHF 4.- GRUNDLEISTUNG PRO PERSON UND JAHR NOCH ZEITGEMÄSS, ES GIBT DOCH PRIVATE RETTUNGSDIENSTE, DIE DARAUF VERZICHTEN?

Die Gemeinden erhalten für diese CHF 4.- ausserordentliche Dienstleistungen, welche wir mit grossem Aufwand bereithalten. Nebst dem Unterhalt von genügend Ressourcen für mehrere parallele Ereignisse sind dies beispielsweise das 24-h-Notarztsystem mit zwei Notarztstützpunkten, 24-h-Verfügbarkeit eines Kindernotarztes und eines Geburtenteams. Unsere eingesetzten Fahrzeuge übertreffen die Qualitätskriterien des Interverbands für Rettungswesen. Grundsätzlich rücken bei allen Notfalleinsätzen mit Sondersignal zwei diplomierte Rettungssanitäter/-innen aus und dank mehrerer Wachen halten wir die Hilfsfristen im gesamten Einsatzgebiet ein. Gute Qualität hat ihren Preis und ist insbesondere im Rettungswesen von essenzieller Bedeutung.

4) WENN NUN BEI EINEM NOTFALL IN DEN FURTTALER GEMEINDEN ALLE «PRIVATEN» RETTUNGSMITTEL AUSGESCHÖPFT SIND, HILFT SRZ TROTZDEM AUS?

Selbstverständlich! Es gilt der Grundsatz der Nachbarschaftshilfe. Eine schnelle und professionelle Versorgung aller Patienten hat bei uns oberste Priorität. Da diese Gemeinden nicht mehr zu unseren Vertragsgemeinden gehören, können wir die Hilfsfristen in diesem Gebiet aber nicht mehr garantieren.

5) WAS KONNTE DIE NEUE ABTEILUNG VERTRAGSGEMEINDEN UND PARTNERRETTUNGSDIENSTE BIS JETZT BEWIRKEN?

Durch die neue Abteilung stehen wir mit unseren Kunden, Partnern und Vertragsgemeinden in engem Kontakt. Letztes Jahr stellten wir fest, dass dieser Dialog sehr geschätzt wird. Wir müssen die Bedürfnisse unserer Kunden und Partner kennen. Darauf baut eine erfolgreiche Zusammenarbeit auf.

6) WAS IST DIE ZUKÜNFTIGE STRATEGIE DES BEREICHES SANITÄT VON SRZ?

In erster Linie bieten wir die rettungsdienstliche und notärztliche Versorgung für die Stadt Zürich und unsere Vertragsgemeinden. Gerne würden wir auch weitere Gemeinden in unmittelbarer Nähe der Stadt Zürich als Vertragspartner gewinnen. Ausserdem möchten wir unser Know-how an interessierte Organisationen weitervermitteln und sie in der Ereignisbewältigung kompetent unterstützen und beraten.

7) WELCHE AUSWIRKUNGEN HABEN DIE GEPLANTEN NEBENWACHEN FÜR DIE VERTRAGSGEMEINDEN?

Durch die geplanten Wachen West und Ost können wir unsere Hilfsfristen für die Stadt und unsere Vertragsgemeinden zukünftig weiter verbessern. Neben einer hohen Versorgungsqualität hat auch eine schnelle Intervention für uns höchste Priorität - das muss der Trend im Rettungswesen sein.



Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten? Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

PINNWAND

Dachstockbrand an der Hirslanderstrasse 47, 8032 Zürich

Sehr geehrte Feuerwehrmänner, Sanitäter und Polizisten

Als Eigentümer der Liegenschaft Hirslanderstrasse möchten wir Ihnen im Namen unserer Mieter, natürlich auch von uns, für den professionellen Einsatz vom Samstag, 23. November 2013, ganz herzlich danken. Es ist gut zu wissen, dass wir in unserer Stadt ein Rettungsteam Ihrer Qualität haben. Dank dem raschen eingreifen konnte schlimmeres vermieden werden. Unsere Mieter haben sich, uns gegenüber, über die gute Betreuung im Care Bus sehr wohlwollend geäußert. Es gab ja sogar Kaffee und etwas gelacht wurde anscheinend auch.

Zurzeit haben wir an unserer Liegenschaft noch keine nennenswerten Schäden feststellen können. Die Anmeldung bei der Gebäudeversicherung Kt. ZH ist unsererseits erfolgt.

Wir bedauern natürlich sehr, dass die Familie von ihrem Hab und Gut viel verloren hat und sie für längere Zeit ihr schönes Anwesen nicht mehr bewohnen können.

Mit nochmaligem Dank grüssen wir alle Beteiligten

Walter und Christa Schenk-Wismer



Gruss von Lukas Furter:
Das SRZ-Necktube im Einsatz in den Bergen



28.11.2013: Die gemeinderätliche Spezialkommission PD/Verkehr zu Besuch in der ELZ



16.12.: Das Team «Die Eisbrecher» (Jürg Müller, Roland Keller, Ruedi Ammann, Thomas Hauert) geniesst das am Mitarbeiterfest gewonnene Fondue auf dem Zürichsee!

RENTNER AUF STROLCHENFAHRT

In letzter Zeit liest man öfter von jungen Männern, welche mit dem Auto ihrer Eltern eine Strolchenfahrt unternehmen. Dass das Alter aber nicht vor Torheit schützt, erlebte ich während meines ersten Praktikums beim Rettungsdienst.

Mit unserem Rettungswagen wurden wir wegen eines Verkehrsunfalls gerufen. Unsere Anfahrt war über mehrere hundert Meter gesäumt von demolierten Fahr- und Motorrädern, geknickten Schutzposten, Teilen eines zerstörten Elektrokastens sowie Fahrzeugteilen, die auf der Strasse und dem Gehsteig lagen. Am Ende sahen wir die Ursache der Verwüstung: Ein völlig demoliertes Kombi steckte in der Seite des Wartehäuschens der Tramstation.

Die Polizei war bereits vor Ort und rapportierte: Ein Rentner war auf dem Heimweg eines festlichen Anlasses und hatte wohl ordentlich gebechert. Während der Fahrt hantierte er am Autoradio herum und kam dabei von der Strasse ab. Das Unfallauto hatte ein «Spinnennetz» in der Frontscheibe. Es war unklar, ob dies von aussen oder von innen, sprich vom Kopf des Patienten, verursacht wurde. Gegenüber der Polizei gab der Senior an, angegurtet gewesen zu sein. Uns gegenüber verneinte er dies. Auf alle Fälle war er sichtlich verwirrt, ob vom Alkohol oder aufgrund einer Gehirnerschütterung oder wegen beidem, war nicht klar.

Also wurde der Lenker um eine Atemluftprobe gebeten. Für den älteren Herrn schien das ein Ding der Unmöglichkeit. Ich hatte den Verdacht,

dass er das Blasen absichtlich nicht schaffen wollte, weil es ihm selbst vor dem Resultat graute. Die Polizei veranlasste denn auch eine Blutentnahme im Spital, die später durch den Rechtsmediziner ausgewertet wurde.

Auf dem Weg ins Spital Waid war ich ziemlich irritiert, als mich der Unfallverursacher fragte, wo er denn am anderen Tag sein Auto abholen könne? Mit etwas Zurückhaltung erklärte ich ihm, dass sein Auto wohl einen Totalschaden erlitten habe und er nur noch seine persönlichen Sachen holen könne. Er insistierte, er werde morgen sein Auto holen. Auch ein erneuter Erklärungsversuch meinerseits scheiterte. Ich bin mir auch nicht sicher, ob er verstand, dass er, ganz abgesehen vom demolierten Auto, sowieso für längere Zeit kein Auto mehr fahren dürfte. So ging das eine Weile hin und her, bis ich endlich den Grund für das Insistieren des Rentners begriff. Er pausierte plötzlich, dachte nach und meinte dann: «Wissen Sie, der Wagen darf auf keinen Fall Schrott sein. Das ist der Firmenwagen meines Sohnes.»

Die Geschichte beschäftigte mich noch eine Weile. Der Rentner war sympathisch und ein bisschen Abenteuer ist dem Alter zu gönnen. Auf der anderen Seite konnte er von Glück reden: Wäre jemand am Strassenrand oder im Tramhäuschen gewesen, hätte es böse geendet. Mit einer freiwilligen Promille-Wegfahrsperre hätte er seine verhängnisvolle Blaufahrt selber verhindern können.

Toby Merkli* ■

*Toby Merkli ist Berufsretter bei Schutz & Rettung



Impressum

24h – Mitarbeitermagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
[facebook.com/SchutzRettungZH](https://www.facebook.com/SchutzRettungZH)
twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Jörg Wanzek (Chefredaktion), Christina Cassina, Urs Eberle,
Fabian Hegi, Roland Portmann, Tabea Rüdin, Patricia Weber

Auflage

2600 Exemplare

Druck

Staffel Druck AG, Zürich

Konzept & Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich